

Dezel beschenkt uns hier mit einem Buche, das wir in dieser Form und Ausführlichkeit schon längst gebraucht hätten. Aber heute müssen wir dafür dankbarer sein als je. Heute, wo besonders in der Malerei sowohl in der religiösen (soweit man von einer solchen noch reden kann) als in der profanen der Materialismus und der auf ihm fußende Realismus geradezu Verwüstungen angerichtet haben. Vielsach scheint es, als ob das Verständnis für wirkliche Kunst und die Liebe zum Schönen jener krankhaften und manierirten Zuneigung zum Hässlichen und Platten, die jetzt so berechtigtes Aussehen macht, weichen müßte. Das Gemeine macht sich breit — es ist höchste Zeit, daß das edle und besonders das christliche Element energisch reagiert. Dezels Buch ist so eine heilsame Reaction. In demselben findet der Künstler jene großen, christlichen Ideen dargestellt, die in früheren Jahrhunderten bei allen christlichen Völkern herrliche Blüten der Kunst ins Leben gerufen haben. Da werden ihm herrliche Motive geboten, da mag er seine Ideen vertiefen, erweitern und gestaltungsfähig machen. Der Nichtkünstler wird in ein besseres Verständnis der religiösen Kunst eingeführt. Dezel verfügt über ein sehr taktvolles Urtheil und über eine ebenso anziehende als klare Darstellung. Das Buch ist sehr praktisch und übersichtlich eingetheilt. Ein ausgezeichnetes Nachschlagebuch. Die Ausstattung ist prächtig; es finden sich nicht weniger als 220 Illustrationen. Das Werk sei allen Kunstfreunden, besonders aber allen Priestern bestens empfohlen.

Joh. Nep. Hausner, Secretär.

29) **Der Kreuzgang am Dom zu Brizen**, von Joh. Ev.

Walchegger, Dombeneficiat. Mit zwölf feinen Lichtdruckbildern auf neun Tafeln und zehn Illustrationen im Text. Brizen, Verlag der Buchhandlung des kathol.-polit. Preisvereines, 1895. Preis fl. 1.50 — M. 3.

Monographien von Kunstdenkmalen haben bekanntlich große Bedeutung für die allgemeine Kunstgeschichte, wie für jeden einzelnen Freund der schönen Künste, weil sie in der Regel auf fleißige Quellenstudien und genauere Untersuchungen fußen. Kein Wunder, daß in Deutschland bereits unzählige bestehen und jeder neue Versuch mit Freuden begrüßt wird. Seine Bedeutung hat hierin auch der Kreuzgang am Dome von Brizen, wegen seines Hauses wie wegen seiner vielen, inhaltsreichen Fresken aus dem 14. u. 15. Jahrhundert, von denen wenige übermalt und die meisten gut erhalten sind. Der Verfasser obengenannter Schrift hat uns daher zu großem Danke verpflichtet, daß er diesen Kunstschatz jahrelang untersucht hat, um ein gründliches wie interessantes Bild davon zu geben. Es begegnen uns in seinem gelungenen Versuche drei interessante Abschnitte, nämlich 1. Die Beschreibung des merkwürdigen romanischen Kreuzgangs; 2. die für die Gegenwart hochwichtigen Versuche verschiedener Restaurierungs-Prinzipien und die praktische Handhabung einzelner derselben; dann 3. die anziehende Beschreibung der einzelnen Gemälde mit den charakteristischen Merkmalen ihrer Künstler, so daß jeder Leser der Schrift mit dem Ganzen sehr befriedigt wird, wenn er auch nicht die Originale gesehen hat oder zu sehen bekommt, wovon ihm aber die herrlichen beigegebenen Abbildungen eine gelungene Copie bieten. Somit hat der Freund der christlichen Kunst wieder um eine theure Monographie mehr zur Hand.

Terlan.

Beneficiat Karl M.

30) **„Im Hüttenrauch und Sonnenschein.“** Gedichte von Friedrich Feldhuß. Gleiwitz. 1895. Druck und Verlag von Dr. Feldhuß. 1895. 12°. 160 S.

Die zarte Blume der Poesie hat sich hier in die prosaische Nähe des Hüttenrauchs ober-schlesischer Fabriksgegenden gewagt. Ob zu ihrem Gedeihen? Wer an Gedichte im allgemeinen den Maßstab des Erhebenden und Erwärmenden, des Originellen und Formvollendeten, an Lieder insbesondere den Maßstab des Sangbaren und Musikalischen zu legen gewohnt ist, wird die Frage für viele der vorliegenden poetischen Leistungen verneinen.



Profaisch sind die Verse auf Seite 48:

Da kommt in einer Extrapoſt,  
Natürlich arg verſpätet,  
Der ungeſtüme Frühlingſfroſt,  
Der alles „Grünzeug“ jätet.

Gefucht ſind die Ausdrücke (Seite 24):

Reicht mir der Fürſt von Samarkand,  
Die goldbereifte Kupferhand,  
Von ſeiner Vollblutute.

Trivial ſind die Verse Seite 43:

Jedoch der Schöpfer, wohlgeſtimmt  
Dem männlichen Geſchlechte,  
Er ſchuf die Frauen d'rum geſchwind,  
Für jeden Mann die rechte.  
Das war vom lieben Herrgott ſchlau,  
Wer wollte das beſtreiten?

Die Beſchäftigung mit der Poefie iſt zweifellos eine der edelſten. Wer die ſchöpferiſche Kraft in ſich fühlt, möge ſie zu eigenem Troſte und im Intereſſe engerer Freundeskreiſe nicht unbenutzt laſſen. Mit Gedichten aber auf dem großen Markte der heutigen literariſchen Ueberproduction zu erſcheinen, dazu kann nicht Vorſicht genug empfohlen werden.

Freinberg.

Profeſſor P. H. Ditz S. J.

- 31) **Die Lehre von der unbefleckten Empfängnis an der Univerſität Salzburg.** Von Dr. Rudolf Hittmair, Profeſſor an der biſchöflichen theologiſchen Diöceſan-Lehranſtalt in Linz. Linz a. d. Donau. 1896. Verlag der F. J. Ebenhöchſchen Buchhandlung. VI und 239 S. gr. 8°. Preis fl. 3.— = M. 5.—.

Vorliegende Monographie wird allen Freunden und Gönnern der neu erſtehenden Salzburger katholiſchen Univerſität eine willkommene Gabe ſein. In der Hand authentiſcher Quellen liefert der Verfaſſer den Nachweis, daß die ehemalige hochberühmte Salzburger Univerſität in ihrem nahezu 200jährigen Beſtande (1622—1810) in hervorragender Weiſe der Gottesmutter unter dem Titel der unbefleckten Empfängnis den Tribut ihrer Verehrung und Huldigung dargebracht. Glänzende Namen wie „Keding“, „Pettſchacher“, „Paul und Franz Mezger“, „Sfondrati“, „Babenſtuber“, wahre Zierden der Univerſität und Leuchten der Wiſſenſchaft, werden als glänzende Apologeten des großen Geheimniſſes angeführt. Der Verfaſſer hat ſich die edle Aufgabe geſtellt, die für die maſſeloſe Schönheit Marias im Anbeginn ſprechenden Zugniffe dieſer und anderer ausgezeichneten Männer, auf welche das ruhmreiche Salzburg einſt mit Stolz und Bewunderung hinſchaute und die jetzt noch in ihren unſterblichen Werken fortleben, mit emſigem Wieneusleiß zu ſammeln und dem Leſer in getreuer, beredter und zündender Sprache vorzuführen. Da muß man wirklich bekennen, daß die Söhne des hl. Benedict mit lauter Stimme das hehre und liebliche Geheimnis der unbefleckten Empfängnis ihren Zuhörern von der Lehrkanzel herab verkündet haben, daß die Univerſität es verſtanden, der Stadt und dem Erzbistum und den Landen weit über die Marken Salzburgs hinaus Liebe und Verehrung zur unbefleckt Empfangenen einzuhäuchen. Rührend iſt es zu leſen, wie die Univerſität, an der Spitze der hochbegeisterte Marienverehrer Fürſterzbischof Johann Erneſt, Graf von Thun, am 8. December 1697 das feierliche Gelöbniß ablegten, ſtets die Lehre von der unbefleckten Empfängnis Marias feſthalten, befeſſen und verteidigen zu wollen und wie die Hochſchule ſelbſt mitten in den gewaltigen Stürmen, die gegen Ende des folgenden Jahrhunderts über ſie hereinbrachen und ihren Untergang mit unwiderſtehlicher Gewalt herbeiführten, in ihrer Verehrung zur unbefleckt Empfangenen nicht erſaltete. Die alte Univerſität iſt verſchwunden. Ihr Andenken aber bleibt ein geſegnetes, weil ſie das hoherhabene Geheimnis der unbefleckten Empfängnis Mariens gehegt und gepflegt, gefördert und unzähligen jugendlichen Herzen tief eingepreßt hat. Dieſer Ruhm bleibt